Allgemeine Hinweise zur Anfertigung von Diplom- und Abschlussarbeiten

für BA-, MA- und auslaufende Studiengänge
am Institut für Germanistik und Translationswissenschaft an der Pannonischen Universität Veszprém

Genehmigt durch
Univ.-Doz. Dr. József Tóth
Institutsdirektor

2019

Frissítve: 2019. január 18.

Iktatószám: MFTK-GFI-3/2019.

Liebe Studentinnen und Studenten,

Ziel dieser Handreichung ist es, Sie in die wichtigsten Grundregeln wissenschaftlichen Arbeitens einzuführen und wichtige Informationen in Bezug auf die Anfertigung Ihrer Abschluss- und Diplomarbeiten bereitzustellen. Das Durchlesen dieser knappen Übersicht ersetzt jedoch keineswegs regelmäßige Konsultationen mit Ihrer Betreuerin/ Ihrem Betreuer, die/der Ihnen für Fragen zu Details gerne zur Verfügung steht.

In dieser Anleitung finden Sie weitere Informationen im Einzelnen zu folgenden Themen:

1. Ziele der Abschluss- oder Diplomarbeit
2. Von der Themenidee bis zur Wahl eines Betreuers
3. Vorbereitungen
4. Verfassen einer Abschluss- oder Diplomarbeit
5. Abgabe der Abschluss- oder Diplomarbeit
6. Begutachtung.

1. Allgemeines

Ziel einer Abschluss- oder Diplomarbeit (künftig: *Arbeit*) ist es, nachzuweisen, dass Sie in einem spezifischen Teilgebiet Ihres Germanistikstudiums über das durchschnittliche Maß hinaus bewandert sind und zu spezifischen Fragestellungen dieses Teilgebiets kreativ Stellung nehmen können. Dabei handelt es sich um Arbeiten, die über eine bloße Reflexion der einschlägigen Fachliteratur hinausgehen, eine eigene Leistung aufzeigen und den wissenschaftlichen Standards entsprechen.

2. Von der Themenidee bis zur Wahl eines Betreuers

Wir empfehlen Ihnen, sich rechtzeitig, d.h. gleich zu Beginn des Semesters, in dem die Themenanmeldung erfolgen soll (siehe unten), darüber zu informieren, wen Sie in Bezug auf den von Ihnen gewählten Bereich ansprechen sollten. Zur Orientierung studieren Sie bitte die Themenvorschläge der Dozenten des Instituts, jedoch sind auch Themenvorschläge Ihrerseits, die zu den obigen Wissenschaftsbereichen passen, jederzeit herzlich willkommen. Ihr Themenvorschlag muss dem Institutsdirektor zur Genehmigung vorgelegt werden, die Anmeldung Ihres Themas erfolgt auf einem entsprechenden Formular, das im Sekretariat einzureichen ist (sowohl die Themenvorschläge als auch dieses Formular finden Sie im Internet unter *www.germanistik.uni-pannon.hu*).

Ihre Arbeit kann ein beliebiges Thema innerhalb folgender Wissenschaftsbereiche bearbeiten:

BA-Studiengänge	- Germanistische Linguistik - Germanistische Literaturwissenschaft - Germanistische Kultur- und Medienwissenschaft
MA Deutsche Sprache, Literatur und Kultur (Fachrichtung interkulturelle Germanistik: Linguistik)	- Germanistische Linguistik, Schwerpunkt Interkulturalität - Germanistische Literaturwissenschaft, Schwerpunkt Interkulturalität - Germanistische Kulturwissenschaft, Schwerpunkt Interkulturalität
MA-Deutschlehrer	- Lern- und Lehrspezifika von Deutsch als Fremdsprache - Kontrastivität und Interkulturalität im DaF-Unterricht - Anwendungsmöglichkeiten von literarischen Werken und Medien im DaF-Unterricht - Anwendungsmöglichkeiten von Wörterbüchern im DaF-Unterricht
MA Übersetzer und Dolmetscher Fachrichtung Deutsch	Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite www.translation.uni-pannon.hu
Auslaufende Studiengänge	- Germanistische Linguistik - Germanistische Literaturwissenschaft - Deutschdidaktik - Kulturwissenschaft des deutschen Sprachraumes - Minderheitenkunde

Bitte beachten Sie folgende Fristen für die Anmeldung von Themen:

- BA-Philologe im Fach Germanistik, Fachrichtung Deutsch: letzter Tag der Vorlesungszeit im 3. Semester.
- MA Deutsche Sprache, Literatur und Kultur (Fachrichtung interkulturelle Germanistik: Linguistik): letzter Tag der Vorlesungszeit im 2. Semester.
- MA-Deutschlehrer: für Modalitäten und Termine der Themenanmeldung ist das Zentrum für Lehrerausbildung zuständig.
- MA Dolmetscher und Übersetzer: letzter Tag der Vorlesungszeit im 2. Semester.

Wie Sie sicherlich wissen, müssen Sie nach Festlegung des Themas entsprechend den universitären Vorschriften sog. Diplomandenseminare belegen, in deren Rahmen Sie die Möglichkeit haben, von einer der Dozentinnen/einem der Dozenten des Instituts betreut zu werden. Das Hauptziel der regelmäßig stattfindenden Konsultationen ist es, Sie von der Themenidee über die konzeptionelle Vorbereitung bis zur Abgabe der Arbeit zu begleiten. Sehr wichtig ist bei der Festlegung des zu bearbeitenden Themenbereichs Folgendes: Gehen Sie zunächst von einem generellen Rahmenthema aus, an dem Sie selbst Interesse haben und diskutieren Sie es mit Ihrem Betreuer. Wählen Sie nur ein Thema aus, dessen Bearbeitung in einen sinnvollen Zeitplan passt: Achten Sie also darauf, dass Sie sich nicht zu viel vornehmen.

3. Vorbereitungen

Folgende Skizze der grundlegenden Arbeitsschritte, die der Festlegung Ihres Themas folgen, soll Ihnen eine kleine Orientierungshilfe geben:

- Stellen Sie zuerst – gemeinsam mit Ihrem Betreuer – einen **Zeitplan** auf, der Ihnen helfen kann, in der zur Verfügung stehenden Zeit sich an konkrete Arbeitsschritte zu halten und Ihre Arbeit rechtzeitig zum Abschluss zu bringen. Legen Sie Ihre Ziele fest und verbinden Sie diese mit konkreten Terminen. Beachten Sie bei der Planung, wie viel Zeit Sie für die einzelnen Arbeitsschritte benötigen.
- Führen Sie eine gründliche **Literaturrecherche** mit dem Ziel durch, sich über die grundlegende Forschungsliteratur zum gewählten Thema einen Überblick zu verschaffen. Diskutieren Sie das Ergebnis der Recherche mit Ihrem Betreuer, der Ihnen weitere Tipps geben kann.
- Studieren Sie die recherchierte Grundlagenliteratur innerhalb des gewählten Themas eingehender, um relevante **Problembereiche** innerhalb des gewählten Themas als mögliche Ausgangspunkte für Ihre Arbeit zu **erkennen** und **besprechen** Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Betreuer. Führen Sie dann eine weitere Literaturrecherche durch, um spezifische Forschungsliteratur zu Ihrem Thema zu finden und auszuwerten.
- Erstellen Sie nach Auswertung der relevanten Literatur einen **Forschungsplan** und gehen Sie darin auf folgende Punkte ein:
  - Abgrenzung des Kernthemas,

- Skizze der theoretischen Grundlage des gewählten Themas auf Grund der recherchierten Fachliteratur,
- Kurze Beschreibung Ihrer Fragestellung,
- Formulierung von Zielen, die mit Ihrer Fragestellung verbunden sind,
- Kurze Beschreibung und Begründung der Methode(n), durch die Ihre Fragen beantwortet werden können,
- Angaben zum Material, das als Basis für Ihre Analyse angesehen wird.

Wenn Sie einen guten Forschungsplan erarbeitet und ihn mit Ihrem Betreuer besprochen haben, sind Sie auf dem halben Weg zum Erfolg. In einem nächsten Schritt sollten Sie überlegen, wie Ihre Gedanken Gestalt gewinnen, mit anderen Worten: wie Sie Ihre Arbeit strukturieren können, sodass Sie dem Leser das Verständnis erleichtern. Der erste Gliederungsentwurf muss natürlich keine verbindliche Struktur festlegen, er gibt Ihrer Arbeit lediglich Konturen, an denen Sie im Zuge des Schreibens – wenn notwendig – Änderungen vornehmen können. Auf jeden Fall gilt hier das Grundprinzip, dass nicht immer die komplizierteste Gliederung die beste ist, für Aussagekraft garantieren vielmehr die Überschaubarkeit und ob Gliederung und Inhalt im Einklang stehen (s. 4.3.5)

4. Verfassen einer Abschluss- oder Diplomarbeit

Gute Ideen genügen jedoch noch nicht, um eine in jeder Hinsicht exzellente Arbeit zu schreiben, es gibt auch formale Spielregeln, an denen Sie sich orientieren sollten. Im Folgenden sollen diese erläutert werden.

4.1 Umfang

- Dipl.-Philologe (und Lehrer) für deutsche Sprache und Literatur sowohl im Direkt- als auch im Fernstudium: min. 50 Textseiten (min. 100.000 Anschläge mit Leerzeichen) + gegebenenfalls Anhang
- BA-Philologe im Fach Germanistik, Fachrichtung Deutsch: min. 30 Textseiten (min. 60.000 Anschläge mit Leerzeichen) + gegebenenfalls Anhang
- MA Deutsche Sprache, Literatur und Kultur (Fachrichtung interkulturelle Germanistik: Linguistik): min. 50 Textseiten (min. 100.000 Anschläge mit Leerzeichen) + gegebenenfalls Anhang
- MA-Deutschlehrer: min. 40 Textseiten (min. 40.000–60.000 Anschläge mit Leerzeichen).
- MA Dolmetscher und Übersetzer: min. 50 Textseiten.

4.2 Einrichtung der Seiten

Für die Gestaltung des Schriftbildes von Abschlussarbeiten von MA-Deutschlehrern sind die Vorgaben des Zentrums für Lehrerausbildung unter *tanarkepzoweb.uni-pannon.hu*, für Abschlussarbeiten im MA-Studiengang Dolmetscher und Übersetzter die Hinweise unter *www.translation.uni-pannon.hu* maßgebend. In anderen Fällen gelten allgemein folgende Richtlinien.

Gestalten Sie Ihr Schriftbild mit einem 1,5-zeiligen Abstand mit einer Grundtext-Schriftgröße von 12 pt in der Schriftart Times New Roman. Bitte verwenden Sie durchgehend Blocksatz. Die einzige Ausnahme bilden Kapitelüberschriften, die linksbündig mit **Fettdruck** stehen sollten. Auf alle Satzzeichen (Punkt, Komma, Semikolon, Gedanken- und Spiegelstrich) folgt ein Leerzeichen, vor und nach Schrägstrichen, Klammern und Anführungszeichen stehen jedoch keine Leerzeichen. Es gelten für alle selbstständig verfassten Textteile (außer wörtlichen Zitaten nach alter Rechtsschreibung) die neuen Rechtsschreibregeln.

Die Absätze (außer dem jeweils ersten Absatz nach Kapitelüberschriften) beginnen in einer neuen Zeile mit einem Einzug von 0,5cm. Aufzählungen und abgesetzte wörtliche Zitate sind vom Haupttext jedoch mit einer Grundschrift-Leerzeile zu trennen. Letztere werden mit einem kleineren Schriftgrad (10 pt) gesetzt und stehen ohne Anführungszeichen. Die Seiten werden (außer Titelseite) fortlaufend nummeriert, die Seitenzahlen sollten oben zentriert stehen. Ergänzende Anmerkungen, die nicht in den Haupttext passen (sowie eventuell Literaturhinweise, s. weiter unten), werden als Fußnote[1] mithilfe der entsprechenden Funktion des Textverarbeitungsprogramms eingefügt. Der Fußnotentext hat wie auch der Grundtext einen 1,5-zeiligen Abstand und einen Schriftgrad von 10 pt. Zur Hervorhebung von einzelnen Textstellen (Fachausdrücken, Werktiteln, Sprachbeispielen etc.) bitte grundsätzlich *Kursivschrift* verwenden und überflüssige ***Doppelhervorhebungen*** vermeiden.

Folgende zwei Musterseiten zeigen Ihnen sämtliche oben aufgeführte grundlegende Formatierungsmuster noch einmal:

[1] Fußnoten haben grundsätzlich zwei Funktionen. (1) Zum einen bieten sie Raum für ergänzende Anmerkungen inhaltlicher Art, die zwar zur Argumentation gehören, jedoch den Textfluss unterbrechen würden. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass sich die Wissenschaftlichkeit eines Textes an der Anzahl der Fußnoten messen ließe. Im Gegenteil: Fußnoten sind nur in begründeten Fällen zu verwenden, in denen ihre Funktion erkennbar ist. Die Verwendung von Fußnoten mit der einen einzigen Funktion, Fußnoten zu verwenden (um beispielsweise die Belesenheit zu demonstrieren, ohne jedoch eine argumentative Funktion der Fußnote deutlich werden zu lassen), ist nicht nur unelegant, sondern auch sinnlos. (2) Zum anderen werden in den Fußnoten sämtliche Literaturhinweise bei bestimmten Typen wissenschaftlicher Arbeiten untergebracht (vgl. 4.4).

Abstand zum oberen Seitenrand: 2,5 cm

Kapitelüberschrift, linksbündig, fettgedruckt

Seitenzahl, zentriert, 12pt

1 Fragestellung

Abstand zum linken Seitenrand: 3,5 cm

Abstand zum rechten Seitenrand: 2,5 cm

Die im *Cours de linguistique générale* (CLG) dargelegte Sprachtheorie und deren bekannten Dichotomien – obwohl letztere bereits in der Nachfolge de Saussures Gegenstand kontroverser Diskussionen waren – beeinflussten sowohl die theorie- als auch die praxisorientierten linguistischen Disziplinen tiefgreifend. Da das Begriffspaar *langue* und *parole*, eine der zentralen Dichotomien des CLG – als Beschreibungsebenen Langue- und Parole-Interferenz – auch in die Kontaktlinguistik Eingang fand, ergibt sich die Frage, ob und inwieweit dieses Begriffspaar für kontaktlinguistische Beschreibungszwecke tatsächlich geeignet ist. Die Beschäftigung mit der kontaktlinguistischen Anwendung der o.g. Beschreibungskategorien führte zu zwei einschneidenden Konsequenzen:

Abstand zwischen Text und Aufzählung: eine Zeile davor und danach

(1) Erstens zu dem Problem (im Weiteren: *Grundproblem*), dass bei der kontaktlinguistischen Anwendung der o.g. Beschreibungskategorien die Saussure'sche Unterscheidung zwischen langue und parole oft nicht reflektiert wird;
(2) zweitens führt dieses Grundproblem zu weiteren theoretischen, methodischen und empirischen Problemen.

Bei der Thematisierung dieser Probleme bildet folgende These den Ausgangspunkt: Die Anwendung der Dichotomie langue/parole auf kontaktlinguistische Konstellationen, besonders wenn sie nicht hinreichend reflektiert wird, kann zu begrifflichen Ungenauigkeiten, sogar schwerwiegenden Widersprüchen zwischen Theorie und Empirie führen: Fraktur gesprochen: Die starre dichotomische Einteilung von Interferenzen in die Kategorien Langue- und Parole-Interferenz ist nicht in der Lage, die Variabilität zwei- bzw. mehrsprachiger Sprachproduktion angemessen zu beschreiben. Weiterhin wird davon ausgegangen, dass kein ausgewogenes Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode durch die (stillschweigend angenommene und nicht reflektierte) Gegenüberstellung von langue- und parole-Interferenzen entstehen kann.

Absatzmarkierung durch eine neue Zeile mit Einzug (0,5 cm)

Die dichotomische Gegenüberstellung von Interferenzen auf der Ebene der langue und der parole kann in die relativ kurze Geschichte kontaktlinguistischer Forschung hineinblickend zurückverfolgt werden. Studiert man kontaktlinguistische Arbeiten, so fällt auf, dass die Dichotomie langue und parole als (für die jeweiligen Autoren zentrale oder nicht zentrale) Beschreibungskategorie mit den 70er Jahren einsetzend bis heute

Abstand zum unteren Seitenrand: 2,5 cm

Fußnotenziffer

auftaucht, wobei sie unhinterfragt[2] verwendet wird. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass in der Kontaktlinguistik das Problem der (Un-)Trennbarkeit der Untersuchungsebenen langue und parole als linguistischer Beschreibungskategorien und deren Unzulänglichkeit immer noch nicht allgemein erkannt werden. Im Weiteren sollen nun einige Stadien dieser Karriere exemplarisch aufgezeigt werden:

Die Unterscheidung zwischen zwei Ebenen von Interferenzen – auf der Ebene der *Sprache* und der *Rede* ohne expliziten Verweis auf de Saussure – findet sich bereits im bahnbrechenden Werk Weinreichs, wie folgendes Zitat belegt:

Abstand zwischen Text und Zitat: eine Zeile davor und danach mit Einzug (0,5 cm)

> In Rede ist Interferenz gleichsam der Schwemmsand eines Stromes; in der Sprache ist sie der sedimentierte Sand, der sich am Boden eines Sees abgelagert hat. Diese zwei Stadien der Interferenz sollten unterschieden werden. In Rede kommt sie in den Äußerungen des zweisprachigen Sprechers als Resultat seiner persönlichen Kenntnis der andern Sprache vor, wobei selbst die gleiche Interferenz jedesmal wieder eine neue Erscheinung ist. In der Sprache hingegen finden sich Interferenzerscheinungen, die, nachdem sie des häufigeren in der Rede Zweisprachiger vorgekommen sind, zur festen Gewohnheit wurden und sich institutionalisiert haben. Ihr Gebrauch ist nicht mehr von Zweisprachigkeit abhängig. (Weinreich 1977: 27–28)

Diese bildhafte Unterscheidung zwischen den zwei „Stadien der Interferenz“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Aspekt, dem zufolge zwischen Interferenzarten hinsichtlich ihrer Häufigkeit und Geläufigkeit in der betreffenden Sprachgemeinschaft eine Grenze gezogen werden sollte.

[2] ‚Unhinterfragt‘ nenne ich die Verwendung der Dichotomie *langue/parole* als (für die jeweilige Analyse zentrale oder nicht zentrale) Beschreibungsebenen, wenn Autoren nicht begründen, warum die Dichotomie für ihre Analyse und für die Abgrenzung der verwendeten Beschreibungskategorien angemessen ist und wenn Autoren auf Interpretationsprobleme bei der Saussure’schen Dichotomie *langue/parole* nicht eingehen.

4.3 Gliederungsteile

Ihre Arbeit hat folgende Gliederungsteile (die mit * markierten sind fakultativ):

1. Titelblatt
2. Motto und/oder Widmung*
3. Inhaltsverzeichnis
4. Vorwort*
5. Haupttext
6. Literaturverzeichnis
7. Anhang*
8. Erklärung

4.3.1 Titelblatt

Auf dem Titelblatt stehen folgende Informationen:

- Pannonische Universität Veszprém
- Institut für Germanistik und Translationswissenschaft
- Lehrstuhl (Lehrstuhl für germanistische Linguistik *oder* Lehrstuhl für germanistische Literaturwissenschaft *oder* Lehrstuhl für Deutschdidaktik und Sprachvermittlung)
- der deutschsprachige Titel der Arbeit
- Abschluss- oder Diplomarbeit von …
- Studiengang
- Wissenschaftliche(r) Betreuer(in): …
- Veszprém
- Jahr

Folgendes (verkleinertes) Beispieltitelblatt zeigt die typographische Anordnung dieser Angaben:

Pannonische Universität Veszprém
Institut für Germanistik und Translationswissenschaft
Lehrstuhl für …

**Ästhetik der Weimarer Klassik
und ihre Rezeption**

Abschlussarbeit/Diplomarbeit
von Henrik Schmidt

im Studiengang
…

Wissenschaftlicher Betreuer:
Dr. László V. Szabó, Univ.-Doz.

Veszprém
2013

4.3.2 Motto und/oder Widmung

Dem Hauptteil der Arbeit können ein Motto oder eine Widmung vorangestellt werden. Ein Motto hat die Funktion, einen inhaltlich passenden Auftakt in Form eines wörtlichen Zitats aus wissenschaftlichen oder nichtwissenschaftlichen Quellen zu geben. Es gilt in jedem Fall, die Quelle des Originals anzugeben (zur Form vgl. Punkt 4.4 weiter unten). Außerdem kann dem Titelblatt eine kurze Widmung folgen.

4.3.3 Inhaltsverzeichnis

Verzichten Sie auf ein Motto oder eine Widmung, beginnt Ihre Arbeit mit dem Inhaltsverzeichnis, in dem alle Kapitelüberschriften (einschließlich Vorwort) mit Seitenzahlen aufgeführt werden. Bitte überprüfen Sie nach dem Abschluss Ihrer Arbeit noch einmal sorgfältig, ob die Kapitelüberschriften im Text mit den Überschriften des Inhaltsverzeichnisses übereinstimmen. Bitte den Text des Inhaltsverzeichnisses durchweg linksbündig setzen. Die Gliederungsteile des Haupttextes sind anhand der sog. Dezimalgliederung (die auch in dieser Anleitung

verwendet wird) fortlaufend zu nummerieren (die Binnengliederung des Haupttextes steht Ihnen frei, s. 4.3.5), vgl. folgendes Beispiel:

Vorwort 1

1. Einleitung 2
1.1 … 2
1.2 … 5
1.3 … 7

2. Hauptkapitel 9
2.1 … 9
2.1.1 … 9
2.1.2 … 15
2.2 … 21
2.2.1 … 21
2.2.2 … 27

3. Hauptkapitel 33
3.1 … 33
3.2 … 39
3.3 … 45
…

Zusammenfassung 51

Literaturverzeichnis 57

Anhang 63

4.3.4 Vorwort

Das Vorwort bietet Ihnen Raum für einleitende Anmerkungen nichtfachlichen Charakters zur Entstehung, zum Sinn und Zweck der Arbeit sowie für eine Danksagung an Personen, die zum Gelingen Ihrer Arbeit beigetragen haben.

4.3.5 Haupttext

Der Haupttext ist der inhaltliche Kern Ihrer Arbeit. Er umfasst die Gliederungsteile ab der Einleitung bis zur Zusammenfassung und kann vielfältig gegliedert werden. Es gibt keine allgemeinen Vorgaben hinsichtlich der Binnengliederung Ihres Haupttextes, da sie sich immer aus dem Thema Ihrer Arbeit bzw. aus der jeweiligen Fragestellung ergibt. Es gibt jedoch Konventionen wissenschaftlichen Arbeitens, die vor allem den Einleitungsteil betreffen. In diesem sollten Angaben zum Thema, Forschungsstand, Anliegen (mit Zielsetzung und Forschungsfragen) der Methode und dem Analysematerial gemacht sowie die grundlegende Termi-

nologie erklärt werden. Darüber hinaus sind aus schreibtechnischen Gründen auch kurze Kommentare zur Gliederung der Hauptkapitel sinnvoll, um dem Leser den Überblick zu erleichtern. Die Einleitung kann dann mit Einbezug obiger Aspekte weiter gegliedert werden, wobei bei bestimmten Typen von Arbeiten (die sich auf eine vorwissenschaftliche Terminologie stützen) die Ausführungen zur Terminologie gänzlich wegfallen oder in einen der Unterabschnitte der Einleitung sinnvoll integriert werden können. Umgekehrt gibt es Themen, die stärker terminologisch angelegt sind, daher ein eigenes Hauptkapitel für die Erklärung der Terminologie brauchen.

Über Anzahl und Umfang einzelner Gliederungsteile entscheidet also Folgendes: (1) Ihr Thema und (2) die Komplexität Ihres Anliegens (Wie viele Forschungsfragen, Ziele und Analyseaspekte gibt es?). Die Relevanz der Kapitel und Unterkapitel Ihrer Arbeit sollte auch in deren Umfang zum Ausdruck kommen, d.h. je wichtiger ein Aspekt ist, für den Sie ein eigenes (Unter)Kapitel anlegen, desto umfangreicher muss er behandelt werden. Wir empfehlen Ihnen, über die Gliederung des Hauptteiles Ihrer Arbeit erst nachzudenken, sobald Sie Thema, Fragen, Ziele, Methode und Terminologie bereits festgelegt haben. Bedenken Sie, dass eine unnötig verkomplizierte Gliederung für eine Arbeit mit einem Umfang von 30 bis 50 Seiten nicht immer eine durchdachte Konzeption vermuten lässt. Ganz im Gegenteil: Eine schlüssige Gliederung ist immer überschaubar und verfolgt eine Logik, in der sich Thema und Anliegen deutlich widerspiegeln. Folgende Beispiele aus dem Bereich Linguistik und Literaturwissenschaft sollen dies kurz veranschaulichen:

Linguistik

Sie bearbeiten das Thema „Interferenzfehler ungarischer Deutschlernender“ und sind an der Frage interessiert, welche Sprachfehler Schüler ungarischer Muttersprache beim Gebrauch des Deutschen begehen, die auf den Einfluss ihrer Muttersprache auf ihren deutschen Sprachgebrauch zurückgeführt werden können, z.B.:

> *Darüber hinaus **denke** ich schon jetzt als Jugendliche **auf** das erwachsene Leben.* (Rektion des Verbs)
>
> *Aber dann **probiere** ich immer optimistisch zu denken.* (Lexemwahl)
>
> *Nach meiner Ansicht ist **gut** die finanzielle Lage.* (Wortstellung)

Nach dem Studium der einschlägigen Fachliteratur stellen Sie fest, dass es zu diesem Thema viele Forschungsarbeiten gibt, die sich jedoch ausschließlich auf den schriftlichen Sprachgebrauch konzentrieren. So erkennen Sie folgende Forschungslücke: Den deutsch-ungarischen Interferenzfehlern im Mündlichen wendete sich bisher niemand systematisch zu. Daraus ergibt sich Ihr Anliegen, zu dem Sie folgende Fragestellung formulieren können: Welche typischen mündlichen Interferenzfehler gibt es, die sich im Sprachgebrauch von Deutschlernern ungarischer Muttersprache beobachten lassen? Diese Frage können Sie nur empirisch, d.h. anhand eines Analysematerials beantworten. Ihre Zielsetzung ist in diesem

Fall eine beschreibende, Sie wollen wissen, welche Formen es an mündlichen Interferenzfehlern gibt.

Sie können diese Fragestellung weiter verfeinern und auch danach fragen, ob sich die mündlichen Interferenzfehler von schriftlichen unterscheiden. Angenommen, jemand behauptet in der Fachliteratur, zwischen schriftlichen und mündlichen Interferenzfehlern gebe es keine formalen Unterschiede, ohne dies jedoch wirklich empirisch untersucht zu haben. In diesem Fall können Sie Ihre Fragestellung zu einer hypothesenbasierten Fragestellung weiterentwickeln. Dementsprechend nehmen Sie an, es gibt zwischen mündlichen und schriftlichen Interferenzfehlern, wie die Fachliteratur behauptet, keine formalen Unterschiede. Diese Hypothese wird nach Ihrer Analyse entweder bestätigt (es stellt sich heraus, dass sich in Ihrem Material tatsächlich keine formalen Unterschiede zwischen mündlichen und schriftlichen Interferenztypen finden) oder abgelehnt (es zeigt sich, dass sich in Ihrem Material formale Unterschiede zwischen mündlichen und schriftlichen Interferenztypen finden). Um das oben beschriebene Anliegen umzusetzen, sollten Sie eine entsprechende Methode finden. In diesem Fall liegt es auf der Hand, ein umfangreiches Material aus mündlichen Interferenzfehlern zu sammeln, das auf Grund seines Umfangs mit dem der diskutierten Fachliteratur vergleichbar ist.

Da Sie sich über Thema, Anliegen, Methode und Terminologie bereits ein Bild gemacht haben, können Sie überlegen, wie Sie Ihre Arbeit strukturieren könnten, sodass ihr Anliegen auch in der Gliederung zum Ausdruck kommt. Ausgehend vom oben Gesagten sollten Sie im Einleitungskapitel in der Problemstellung Ihr Thema beschreiben, die einschlägige Literatur sichten und auswerten, aus dieser Ihre Fragestellung ableiten und dann Ihr(e) Forschungsziel(e) formulieren. Gibt es eine umfangreiche Forschungsliteratur zu Ihrem Thema, die sie unbedingt referieren müssen, ist es sinnvoll, ein separates Hauptkapitel für den Forschungsstand anzulegen. Auch ein Methodenkapitel darf nicht fehlen, in dem Sie Ihr methodisches Vorgehen kurz beschreiben und begründen wie auch ein Unterkapitel, das die Terminologie, in diesem Fall die der Interferenz, erklärt. Die Gliederung des Haupttextes ergibt sich daraus, ob Sie nur eine beschreibende oder eine hypothesenbasierte Zielsetzung (oder beides) haben. Ist die Terminologie komplex, empfiehlt es sich, wie beim Forschungsstand, sie in einem separaten Hauptkapitel vorzustellen. Die Binnengliederung der Hauptkapitel ergibt sich wiederum daraus, wie viele Analyseaspekte Sie festgelegt haben. Nun einige mögliche Gliederungsvorschläge für das obige Anliegen:

Vorwort

1. Einleitung
1.1 Problemstellung
1.2 Zielsetzung
1.3 Methode
1.4 Terminologie

2. Deutsch-ungarische mündliche Interferenzfehler
2.1 Aussprache
2.1.1 …
2.1.2 …
2.2 Lexik
2.2.1 …
2.2.2 …
2.3 Grammatik
2.3.1 …
2.3.2 …

Zusammenfassung

Vorwort

1. Einleitung
1.1 Problemstellung
1.2 Zielsetzung
1.3 Methode

2. Theorie(en) der Interferenz

3. Deutsch-ungarische Interferenzfehler: Forschungsstand
3.1 Arbeiten zur Aussprache
3.2 Arbeiten zur Lexik
3.3 Arbeiten zur Grammatik

4. Deutsch-ungarische schriftliche und mündliche Interferenzfehler im Vergleich
4.1 Aussprache
4.2 Lexik
4.3 Grammatik

Zusammenfassung

Literaturwissenschaft

Angenommen, Ihr Thema lautet: „Thomas Manns Goethe-Rezeption“. In diesem Falle sollten Sie sich etwa die folgenden Fragen vor Augen halten: Inwieweit wurde dieses Problem in der bisherigen Thomas-Mann-Forschung beachtet und unter welchen Aspekten? Welchen Texten Thomas Manns wurde diesbezüglich Aufmerksamkeit gewidmet und welche wurden weniger untersucht? Wo lassen sich Forschungslücken aufweisen? Auf welchen Ebenen lässt sich Thomas Manns Goethe-Rezeption festlegen (in den fiktiven Texten wie etwa im Roman *Lotte in Weimar*, oder auch in „Metatexten“, d.h. Briefen, Tagebüchern, etc.)? Wie verhält sich Thomas Manns Goethe-Rezeption zu seiner Beziehung zur Antike überhaupt, oder evtl. zur Goethe-Rezeption in der deutschsprachigen Literatur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, usw.?

Um diese und ähnliche Fragen beantworten zu können, sollen Sie in der (sehr reichen) Thomas Mann-Forschung umsehen: in Monographien, Aufsätzen, Kritiken usw. Sie werden dabei zumindest einige der neueren Monographien zu Thomas Manns Werk, mehrere Aufsätze in Sammelbänden, Jahrbüchern (z.B. Thomas Mann-Jahrbuch), Fachzeitschriften entdecken, die Sie in Ihrer Analyse berücksichtigen (allerdings nicht plagiieren!) werden. In Anbetracht des Umfangs der Thomas Mann-Forschung wird empfohlen, dass Sie vor allem Untersuchungen aus den letzten zwei-drei Jahrzehnten in Betracht ziehen. Allerdings sind auch ältere Arbeiten zu beachten, die sich enger an Ihren Forschungsbereich anknüpfen. Auf diese Weise können Sie evtl. eine Problemgeschichte des von Ihnen untersuchten Themas behandeln.

Eine vernünftige Problemstellung Ihrer Arbeit kann erst vor dem Hintergrund der bisherigen Forschung formuliert werden; eine (kritische) Auseinandersetzung damit sollte deshalb bereits in der Einleitung beginnen. Ausgehend von einer bestimmten, d.h. konkretisierten, Forschungslücke formulieren Sie jenen, von der bisherigen Forschung weniger betrachteten Aspekt, den Sie zur Diskussion stellen wollen. Wenn sich z.B. herausstellt, dass die bisherigen Untersuchungen zu Thomas Manns Goethe-Rezeption bestimmte Texte des Autors (etwa die Essays, den Roman *Der Zauberberg* usw.) weniger beachtet haben als beispielsweise den Roman *Lotte in Weimar*, so werden Sie sich vornehmen, gerade diese Texte gründlicher zu überprüfen und zu analysieren. Den Erkenntnisgewinn, den Sie sich von Ihrer Arbeit erhoffen, sollen Sie in der Einleitung hypothetisch formulieren und dann im Laufe des Textes verifizieren. Den Ertrag Ihrer Untersuchung, der von den bisherigen Forschungsergebnissen abzuweichen hat, sollen Sie in der Zusammenfassung deutlich und stringent formulieren, etwa in der Form: „Das Anliegen der vorliegenden Arbeit war, Thomas Manns Goethe-Rezeption in mehreren Phasen und auf verschiedenen Ebenen (Erzähltexte bzw. Essays) unter besonderer Berücksichtigung des Romans *Der Zauberberg* als Bildungsroman nach dem Muster Goethes zu analysieren. Es hat sich herausgestellt, dass Thomas Manns Bildungsroman in mehreren Punkten stärker an Goethes Bildungsideal knüpft, als man bisher angenommen hat usw."

Im Literaturverzeichnis sollen Sie schließlich die verwendete Primär- bzw. Sekundärliteratur (und zwar diejenige, auf die Sie in der Arbeit zumindest einmal hingewiesen haben) getrennt und in alphabetischer Reihenfolge angeben.

Eine mögliche Gliederung, die sich aus dem oben Genannten ergibt:

1. Einleitung
1.1 Problemstellung
1.2 Zielsetzung
1.3 Methode
2. Thomas Manns Goethe-Rezeption – Problemgeschichte
3. Goethe in der Literatur des 20. Jahrhunderts – Ein Überblick
3.1 Thomas Manns Goethe-Bild in den fiktiven Texten
3.1.1 Goethe in den früheren Erzählungen
3.1.2 Goethe in den Romanen
3.1.3 Goethe im *Zauberberg*
3.1.3.1 Die Ideale Bildung und Humanität
...*
4. Goethe in Thomas Manns Essays und Reden
4.1 Das Goethe-Bild des späten Thomas Mann
...*
Zusammenfassung

(* An den mit ... markierten Stellen sind weitere Untergliederungen möglich, je nachdem, wie viele Untersuchungsaspekte Sie bestimmt haben.)

Wie beiden Beispielen für die Formulierung des Anliegens bzw. für eine sich aus diesem ergebende Gliederung zu entnehmen, gehört auch die **Zusammenfassung** zu Ihrem Haupttext und hat die Funktion, die sich aus Ihrer Analyse ergebenden

Schlussfolgerungen zu präsentieren. Achten Sie bitte darauf, dass Sie keine Schlussfolgerungen ziehen, die sich nicht aus dem Vorausgehenden ergeben, das sind nämlich unzulässige Verallgemeinerungen, die gegen die grundlegenden Spielregeln wissenschaftlichen Schreibens verstoßen. Auch Zusammenfassungen sind unangebracht, die sich an das vorher Gesagte nicht oder nur lose anknüpfen, ebenso eine bloße Wiederholung von Ausgangsfragen, die im Zuge der Analyse gar nicht tatsächlich beantwortet wurden. Stattdessen gehören in die Zusammenfassung die Bewertung und Interpretation der Ergebnisse und gegebenenfalls ein Ausblick auf künftig zu untersuchende Fragen oder weiterführende Aspekte, die in Ihrer Arbeit nicht berücksichtigt wurden oder werden konnten.

4.3.6 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis sollten alle Arbeiten, auf die Sie in Ihrer Arbeit in Form von direkten wörtlichen Zitaten oder indirekt durch Paraphrase (s. 4.4) Bezug nehmen, in alphabetischer Reihenfolge nach Verfassername (ohne Nummerierung!) aufgeführt werden. Arbeiten, die im Fließtext nicht zitiert wurden, dürfen nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden und umgekehrt: Es muss gründlich geprüft werden, ob das Literaturverzeichnis sämtliche zitierte Arbeiten enthält, auf die Sie sich stützen. Sie können das Literaturverzeichnis unter thematischen Gesichtspunkten in bestimmte Teile (z.B. Quellen, Wörterbücher, Forschungsliteratur etc.) gliedern, natürlich nur wenn dies sinnvoll erscheint. Insbesondere in literaturwissenschaftlichen Arbeiten ist es üblich, das Literaturverzeichnis in zwei Hauptteile, in Primär- und Sekundärliteratur, zu gliedern. Erstere listet Arbeiten auf, die die Primärquellen der Arbeit (die analysierten Werke) darstellen, letztere führt die zitierte Fachliteratur, d.h. Forschungsarbeiten zum Thema, auf. Bitte beachten Sie, dass anonyme Internet-Veröffentlichungen nicht als Forschungsliteratur gelten!

Vom Typ her sind unterschiedliche Quellen wissenschaftlicher Arbeiten zu unterscheiden, im Einzelnen: Monographien, Aufsätze in Zeitschriften, Aufsätze in Sammelbänden, Rezensionen und Online-Publikationen unterschiedlichster Gattung im Internet. Folgendes Muster-Literaturverzeichnis liefert Ihnen Beispiele für all diese Typen und ist auch hinsichtlich der Form und Interpunktion als Muster zu betrachten:

Auer, Peter (2005): Syntax als Prozess. In: InList 41. *http://www.uni-potsdam.de/u/inlist/issues/41/ InLiSt41.pdf* (Stand: 24.1.08).

Di Meola, Claudio (2000): Die Grammatikalisierung deutscher Präpositionen. Tübingen: Stauffenburg.

Duden (2005): Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 7. Auflage. Mannheim: Dudenverlag.

Eisenberg, Peter (2004a): Grundriß der deutschen Grammatik. Das Wort. 2. Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler.

Eisenberg, Peter (2004b): Grundriß der deutschen Grammatik. Der Satz. Stuttgart/Weimar: Metzler.

Fiehler, Reinhard/Barden, Birgit/Elstermann, Mechthild/Kraft, Barbara (2004): Eigenschaften der gesprochenen Sprache. Tübingen: Narr.

Günther, Klaus B./Günther, Hartmut (Hrsg.) (1983): Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit. Arbeiten zur Struktur, Funktion und Entwicklung schriftlicher Sprache. Tübingen: Niemeyer.

Hennig, Mathilde (2002): Wie kommt die gesprochene Sprache in die Grammatik? In: Deutsche Sprache 30, 307-327.

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1994): Schriftlichkeit und Sprache. In: Günther, Hartmut/ Ludwig, Otto (Hrsg.): Schrift, Schreiben, Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 587-604.

4.3.7 Anhang

Der Anhang dient dazu, der Arbeit Ergänzungsmaterialien (Korpus, Fragebögen, Bilddokumentation, Tabellen, Diagramme etc.) anzufügen, die aus Gründen des Umfangs nicht in den Haupttext integriert werden können.

4.3.8 Erklärung

Ihre Arbeit wird mit einer Erklärung abgeschlossen, die folgenden Wortlaut hat:

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, alle wörtlich und gedanklich übernommenen Texte gekennzeichnet und keine anderen als die genannten Hilfsmittel verwendet habe.

Veszprém, Datum

Unterschrift

4.3.9 Formular zur Abgabe von Abschluss- und Diplomarbeiten

Bitte vergessen Sie es nicht, vor der Abgabe Ihrer Arbeit eine Erklärung Ihrer Betreuerin/Ihres Betreuers einzuholen, die belegt, dass Ihre Arbeit abgabereif ist sowie diese Erklärung in Ihre Arbeit einzuheften.

4.4 Umgang mit Quellen: Zitate und Paraphrasen

Mit den Quellen (Sekundärliteratur) angemessen umzugehen ist genauso wichtig wie ein gutes Thema zu finden. Deshalb fassen wir Ihnen die wichtigsten Spielregeln des Umgangs mit der Fachliteratur kurz zusammen.

Die Bezugnahme auf Arbeiten Anderer ist eine grundlegende Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Die Quellen von Gedanken Anderer anzugeben ist es jedoch auch. Dies ist deswegen von entscheidender Bedeutung, weil erst dadurch deutlich wird, welche Ideen von Ihnen und welche von Anderen stammen. Die wörtliche und nicht-wörtliche Übernahme von Gedanken anderer ohne Quellenangabe (Plagiat!) ist nicht nur unprofessionell, sondern auch unzulässig. Plagiate (auch schon die nicht dokumentierte Übernahme einzelner Sätze aus

anderen Arbeiten) führen automatisch zur Bewertung der Arbeit mit der Note ungenügend (1).

Zur Angabe Ihrer Quellen stehen unter formalem Gesichtspunkt zwei Methoden zur Verfügung:

(1) das Harvard-Schema:

> Eichinger geht in seinem Beitrag von folgender Frage aus: „Wie viele Wörter zählt die deutsche Sprache? Das ist eine jener Fragen, die man eigentlich nicht beantworten kann. Es sind zweifellos viele, und man könnte sich vorstellen, dass wir irgendwann einmal einfach genug Wörter hätten, um für alle Situationen gewappnet zu sein." **(Eichinger 2007: 27)**

In diesem Fall wird die Quelle des wörtlichen Zitats direkt im Anschluss in Klammern mit dem Namen des Verfassers, dem Erscheinungsdatum und den Seitenzahlen angegeben. Die komplette Literaturangabe:

> Eichinger, Ludwig M. (2007): So viele Wörter. Was neue Wörter über die deutsche Sprache aussagen. In: Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis 11, 27–43.

wird am Ende der Arbeit ins Literaturverzeichnis aufgenommen.

(2) das geisteswissenschaftliche Schema:

> Bolterauer kommt am Ende ihres Aufsatzes zu dem Schluss, „dass Musils Entwurf einer ‚moralischen Experimentallandschaft', die er ‚Kakanien' nennt, ebensosehr zur Konstruktion einer Vorstellung von Mittel- und Zentraleuropa beiträgt, wie er eine solche Vorstellung auch wieder zerstört."[1]

---

[1] **Bolterauer (2007: 299).**

Der Verweis auf die Quelle dieses Zitats erfolgt in einer Fußnote am Ende derselben Seite, die komplette Literaturangabe:

> Bolterauer, Alice (2007): „Kakanien" – oder was eine mitteleuropäische Landschaft sein könnte. Anmerkungen zu Robert Musil. In: Schmitz, Walter (in Verb. mit Joachimsthaler, Jürgen) (Hrsg.): Zwischeneuropa/Mitteleuropa. Sprache und Literatur in interkultureller Konstellation. Dresden: Universitätsverlag, 291–300.

wird am Ende der Arbeit ins Literaturverzeichnis aufgenommen.

Unter einem zweiten Aspekt gibt es zwei Formen des Zitierens wissenschaftlicher Literatur: (1) das wörtliche Zitieren und (2) das nicht-wörtliche Zitieren. An welchen Textstellen was und wie Sie zitieren, hängt von der textargumentativen Funktion des jeweiligen Zitats ab.

4.4.1 Wörtliches Zitieren

Ihrer Form nach werden (1) Kurzzitate von (2) längeren Zitaten unterschieden. Kurzzitate sind in der Regel nicht länger als drei bis vier Zeilen, werden in den Fließtext integriert und stehen zwischen Anführungszeichen:

> Eichinger geht in seinem Beitrag von folgender Frage aus: „Wie viele Wörter zählt die deutsche Sprache? Das ist eine jener Fragen, die man eigentlich nicht beantworten kann. Es sind zweifellos viele, und man könnte sich vorstellen, dass wir irgendwann einmal einfach genug Wörter hätten, um für alle Situationen gewappnet zu sein.“ (Eichinger 2007: 27) Im Anschluss daran wendet er sich ausgewählten Neologismen zu.

Längere wörtliche Zitate werden vom Fließtext abgesetzt, haben einen kleineren Schriftgrad und sind nicht mit Anführungszeichen zu markieren, da sie die Absetzung und Schriftgröße bereits als Zitat hervorhebt:

> Eichinger geht in seinem Beitrag von folgender Frage aus:
>
> > Wie viele Wörter zählt die deutsche Sprache? Das ist eine jener Fragen, die man eigentlich nicht beantworten kann. Es sind zweifellos viele, und man könnte sich vorstellen, dass wir irgendwann einmal einfach genug Wörter hätten, um für alle Situationen gewappnet zu sein. Aber wenn es auch Sprachen geben mag, die in dieser Hinsicht haushälterischer mit ihren Wörtern umgehen – so sagt man, das Französische nutze allgemeiner verwendbare Wörter und überlasse die genauere Klärung mehr der Situation oder dem Kontext – wenn das auch so sein mag, so ist die Meinung, irgendwann sollte es genug sein, insgesamt etwas naiv. (Eichinger 2007: 27–28)
>
> Im Anschluss daran wendet er sich ausgewählten Neologismen zu.

Es können bestimmte Teile des Zitats, die für Ihre Argumentation nicht relevant sind, ausgelassen werden. Dies können Sie an der entsprechenden Stelle mit […] markieren:

> Wie viele Wörter zählt die deutsche Sprache? Das ist eine jener Fragen, die man eigentlich nicht beantworten kann. Es sind zweifellos viele, und man könnte sich vorstellen, dass wir irgendwann einmal einfach genug Wörter hätten, um für alle Situationen gewappnet zu sein. Aber wenn es auch Sprachen geben mag, die in dieser Hinsicht haushälterischer mit ihren Wörtern umgehen **[…]** wenn das auch so sein mag, so ist die Meinung, irgendwann sollte es genug sein, insgesamt etwas naiv. (Eichinger 2007: 27–28)

Wichtiger Hinweis: Auslassungen dürfen nicht nach Belieben durchgeführt werden. Das Auslassen bestimmter Teile des Zitats darf nicht zur Verfälschung des Originals führen und auf diese Weise den Leser manipulieren. Sollten Sie zusätzliche Anmerkungen haben, sind diese ebenfalls [in eckige Klammern] an entsprechender Stelle ins Zitat einzufügen.

Wollen Sie bestimmte Teile des Originalzitats (Begriffe, Schlüsselwörter etc.) optisch durch Kursiv- oder Fettdruck hervorheben, merken Sie am Ende des Zitats an, dass diese Hervorhebungen von Ihnen stammen:

> Wie viele Wörter zählt die deutsche Sprache? Das ist eine jener Fragen, die man eigentlich nicht beantworten kann. Es sind zweifellos viele, und man könnte sich vorstellen, dass wir

> irgendwann einmal einfach genug Wörter hätten, um für alle Situationen gewappnet zu sein. Aber wenn es auch Sprachen geben mag, die in dieser Hinsicht *haushälterischer* mit ihren Wörtern umgehen – so sagt man, das Französische nutze allgemeiner verwendbare Wörter und überlasse die genauere Klärung mehr der Situation oder dem Kontext – wenn das auch so sein mag, so ist die Meinung, irgendwann sollte es genug sein, insgesamt etwas naiv. (Eichinger 2007: 27–28) **(Hervorhebung von mir)**

Und umgekehrt: Gibt es Hervorhebungen im Original, machen Sie bitte durch die Formel „Hervorhebung(en) im Original" deutlich, dass diese nicht von Ihnen stammen.

4.4.2 Nicht-wörtliches Zitieren

Das nicht-wörtliche Zitieren kann wiederum zwei Funktionen haben. (1) Als Zitieren gilt, wenn Sie durch einfache Quellenangaben auf die Arbeiten Anderer hinweisen, ohne jedoch wörtlich zu zitieren. Folgendes Beispiel soll dies veranschaulichen:

> In der bisherigen Forschung hat man versucht, die Thematisierung der Krankheit bei Thomas Bernhard vor dem Hintergrund der Philosophie Schopenhauers zu betrachten **(vgl. Jurdzinski 1984, Huber 1992)** oder ihre „medizingeschichtliche Relevanz" **(vgl. Kohlhage 1987: 27)** hervorzuheben.

In wieder anderen Fällen ist es notwendig, auf längere Teile aus Arbeiten Anderer Bezug zu nehmen, die aus technischen Gründen nicht wörtlich zitiert werden können, sondern in Form von so genannten Paraphrasen mit eigenen Worten zusammengefasst werden sollten. Für das sachgemäße Paraphrasieren gibt es bestimmte Kriterien, die hier aufgelistet und kurz kommentiert werden:

- Bemühen Sie sich darum, den gelesenen Text global zu verstehen, d.h. alle wichtigen Textzusammenhänge zu erkennen. Da es sich um Fachtexte handelt, ist es empfehlenswert, bei unbekannten Fachausdrücken in linguistischen Fachlexika und -wörterbüchern nachzuschlagen.
- Versuchen Sie, die Grundstruktur des gelesenen Textes zu erkennen bzw. falls nötig, zu rekonstruieren.
- Differenzieren Sie zwischen Wichtigem und Unwichtigem. Paraphrasieren ist nämlich nicht gleichzusetzen mit einer akkuraten, aber unreflektierten Wiedergabe aller Einzelheiten, sondern vielmehr eine reflexive Reproduktion des Gelesenen, indem auf die inhaltlich genaue Wiedergabe des Originals besonderer Wert gelegt wird.
- Eine Paraphrase unterscheidet sich von einer Kritik vor allem dadurch, dass erstere sich um möglichst neutrale Formulierungen bemüht, also keinerlei kritischen Einblendungen Raum gibt. Eine Paraphrase hat somit die Hauptfunktion, einen Text inhaltlich zusammenzufassen, sodass am Originalinhalt nichts verfälscht wird. Deshalb ist es ist sehr wichtig, eindeutig zu markieren, was eine Meinung, Feststellung oder gar Behauptung des paraphrasierten

Originals darstellt. Dafür gibt es im Deutschen mehrere Möglichkeiten (etwa Passiv, Konjunktiv und einleitende Formeln), je nachdem, in welchem Grad Sie sich vom Zitierten distanzieren möchten.

5. Abgabe der Arbeit

Wir empfehlen Ihnen, folgende **Checkliste** sorgfältig zu studieren, bevor Sie Ihre Arbeit abschließen:

Formalitäten

- Weist Ihre Arbeit eine nachvollziehbare Struktur auf, welche die Hauptaspekte der Untersuchung widerspiegelt und erleichtert sie den Lesern das Verständnis?
- Stimmen die Gliederungsteile im Fließtext (samt Kapitelüberschriften) mit denen im Inhaltsverzeichnis überein?
- Haben Sie Ihre Arbeit konsequent gestaltet in Bezug auf Absatzmarkierung, Seitenzählung, eindeutige Markierung und genaue Angabe der Quellen von Zitaten, typographische Hervorhebung von Beispielen und Termini, Anordnung und Funktion von Fußnoten und schließlich genaue Angabe von Literaturhinweisen (einschließlich der Frage, ob alle im Literaturverzeichnis aufgeführt sind)?
- Haben Sie alle Tipp- und Formulierungsfehler beseitigt?

Inhaltliches

- Haben Sie nachvollziehbar präsentiert, auf welchem Wege Sie von der Fragestellung bis zu den Ergebnissen gekommen sind?
- Haben Sie Ihre Fragestellung, Zielsetzung, eventuelle Hypothese(n), Methode(n) und schließlich die grundlegenden Analyseschritte hinreichend expliziert?
- Haben Sie überprüft, ob Ihre als Schlussfolgerung präsentierten Ergebnisse auf die anfangs gestellten Fragen eine Antwort geben und alle Zielsetzungen erreicht wurden?
- Haben Sie die Fachliteratur, die Sie herangezogen haben, im Sinne der wissenschaftlichen Akribie behandelt (Quellenangaben und angemessen paraphrasierte Fachliteratur)?
- Waren Sie bemüht, unnötigen Verallgemeinerungen bei der Formulierung vorzubeugen?

Wenn Sie alle diese Fragen mit „Ja“ beantworten können, ist Ihre Arbeit abgabereif. Geben Sie dann bitte Ihre Arbeit in zwei Exemplaren (eins in gebundener, eins in broschierter Buchform) und auch in digitalem Dateiformat (Word) im

Institutssekretariat ab. Laden Sie ihre Arbeit auch im Neptun-System hoch. Bitte beachten Sie folgende Termine:

- Der Abgabetermin für Arbeiten im jeweiligen **Sommersemester** ist der **15. April**. Das Gutachten zu Ihrer Arbeit kann Anfang Juni im Sekretariat abgeholt werden.
- Der Abgabetermin für Arbeiten im jeweiligen **Wintersemester** ist der **31. Oktober**. Das Gutachten zu Ihrer Arbeit kann Anfang Januar im Sekretariat abgeholt werden.

Parallel zur Einreichung der Arbeit ist der von Ihnen gewählte Themenbereich für den mündlichen Teil des Staatsexamens nach Absprache mit Ihrem Betreuer anzugeben. Damit erfolgt Ihre Anmeldung für das Staatsexamen.

- MA Deutschlehrer: Über Abgabetermine im aktuellen Semester informiert Sie das zuständige Zentrum für Lehrerausbildung.

6. Gutachten

Das Gutachten stellt für die Studierenden das entscheidende Dokument dar, das ihm entweder die Zulassung zum Staatsexamen bescheinigt oder diese verweigert. Der Gutachter wird vom Institutsdirektor bestellt. Das Gutachten wird in Form einer ausführlichen Beurteilung Ihrer Arbeit in deutscher Sprache schriftlich vorgelegt, im Institutssekretariat abgegeben und dort in die Arbeit eingeheftet. Die Arbeit wird in der Zentralbibliothek der Universität aufbewahrt. Die Begutachtung Ihrer Arbeit erfolgt anhand festgesetzter Kriterien:

1. Konzeption
2. Umgang mit der Forschungsliteratur
3. Vorgehen
4. Formalia
5. Sprache

Ihre Arbeit wird über den vom Institutsdirektor bestimmten Gutachter hinaus auch von Ihrer Betreuerin/von Ihrem Betreuer begutachtet. Weitere Informationen zur Begutachtung Ihrer Arbeit mit ausführlicher Beschreibung der Kriterien und Bewertungsraster finden Sie auf der Webseite des Instituts für Germanistik und Translationswissenschaft. Diplomarbeiten in den alten Studiengängen werden nur von einem Gutachter bewertet. Die Kriterien für die Begutachtung stehen Ihnen auf der Webseite des Instituts für Germanistik und Translationswissenschaft zur Verfügung.

MA-Deutschlehrer erhalten eine ausführliche Auskunft über die Bewertung ihrer Arbeiten im Zentrum für Lehrerausbildung (Kontakt und weitere Informationen unter *www.tanarkepzoweb.uni-pannon.hu*).